

Die Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu im orthodoxen Kultus und Glauben

von Konstantin Nikolakopoulos, München

Einführung

Der sogenannte »aktuelle Streit« über die buchstäblich in Raum und Zeit zu verstehende Historizität der Auferstehung Jesu, der ausschließlich auf dem theologischen Boden des Westens entstanden ist und sich in der letzten Zeit besorgniserregend ausgebreitet hat¹, dürfte die orthodoxe Theologie und ihre Denkweise kaum berühren. Obwohl im Bereich der Ostkirche eine solche Fragestellung, welche die Geschichtlichkeit der Auferstehung Jesu quasi ablehnt, weder festzustellen, noch in naher Zukunft zu erwarten ist, sieht sich die Orthodoxie, die dauernd den Anspruch ihrer ungebrochenen Kontinuität und ihres ständigen Konsenses mit der Alten ungeteilten Kirche erhebt, gezwungen, dazu Stellung zu nehmen.

Einer solchen Problematik, die nicht nur den Kern der christlichen Theologie trifft, sondern auch die Perspektiven der eschatologischen Erlösung aller Menschen bedrohlich erschüttern läßt, kann und darf die Orthodoxe Kirche nicht mit bloßer Theorie und Spekulation entgegentreten. Die für unsere Zeit von den Menschen ersehnte Antwort der Kirche muß zuerst einmal ihr lebendiges Zeugnis sein: d.h. ihr liturgisches Leben, bei dem eben der echte und unerschütterliche Glaube unbezweifelbar zum Ausdruck kommt. Daß allerdings die Orthodoxie die »Auferstehungskirche«² schlechthin ist, sollte hierbei

¹ Ausreichend und bezeichnend ist hierfür die Erwähnung der zeitgenössischen »Drewermann-« und »Lüdemann-Phänomene«. Unter den vielen »fortschrittlichen« Thesen des Ersteren, der in seinen zahlreichen Publikationen eine Art »Bultmannsche Entmythologisierung« der christlichen Glaubensinhalte vornimmt, findet sich auch der wortwörtliche Zweifel an der tatsächlich stattgefundenen Auferstehung Jesu von den Toten. Dazu vgl. E. Drewermann — E. Biser, *Welches Credo?*, hg. von M. Albus, Freiburg-Basel-Wien 1993, S. 224. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Rezension des obengenannten Buches von E. D. Theodorou in: *Theologia* 64 (1993) 852–855, der E. Drewermann nachdrücklich widerspricht: »... τοῦ ἀναμφισβητήτου ἱστορικοῦ γεγονότος τῶν τεραστίων ὑπαρξιακῶν μεταβολῶν τῶν αὐτοπτῶν μαρτύρων τοῦ ὑπερφυσικοῦ καὶ παραδόξου γεγονότος τῆς Ἀναστάσεως, διὰ τοῦ ὁποίου φωτίζονται τὰ γεγονότα τῆς ὑπὸ τοῦ Συμβόλου τῆς Πίστεως προβολομένης ὑπερφυσικῆς ἐκ τῆς Παρθένου Γεννήσεως τοῦ Κυρίου καὶ πάσαι αἱ ὑπερβαίνουσαι τὰ ἀνθρώπινα μέτρα πτυχὰί τῆς θαυμαστῆς ἱστορικῆς πορείας τῆς ζωῆς καὶ τοῦ ἀπολυτρωτικοῦ ἔργου τοῦ Κυρίου« (S. 854). Am Schluß sei hier das für das orthodoxe Empfinden provokative Buch von Gerd Lüdemann, *Die Auferstehung Jesu — Historie, Erfahrung, Theologie*, Göttingen 1994, angeführt. Dazu siehe den kommentierenden Beitrag von U. Ruh, *Umstrittene Auferstehung*, *Herder Korrespondenz* 48 (1994) 217–219.

² Vgl. die eindeutigen Bemerkungen von H. S. Alivisatos, *Der Kultus der Kirche*, in: *Die Orthodoxe Kirche auf dem Balkan und in Vorderasien*, hg. von F. Siegmund-Schultze, (Ekklesia. Eine Sammlung von Selbstdarstellungen der christlichen Kirchen, Bd. X), Leipzig 1939, S. 91: »So könnte die Orthodoxe Kirche als die Auferstehungskirche bezeichnet werden, in dem Sinne, daß ihr Kultus sich um den Auferstehungsgedanken bewegt und ihr ganzes Wesen von diesem Ereignis erfüllt wird.« Siehe weiter S. Zankow, *Die Orthodoxe Kirche des Ostens in ökumenischer Sicht*, Zürich 1946, S. 50. G. Metallinos, *Kreuz — Sterben — Auferstehung in der*

einerseits als Abschluß der Einführung und andererseits als Überleitung zu den folgenden Gedanken aufgeführt werden.

Die Auferstehung Jesu in der orthodoxen Liturgie

Die Auferstehung als geschichtliches Ereignis und seine Konsequenzen für den Menschen und die ganze Schöpfung kommen in der orthodoxen Theologie und insbesondere im Gottesdienst sehr häufig und prachtvoll zum Ausdruck. Die Auferstehung Jesu ist das Zentrum des liturgischen Lebens, der Spiritualität, der Kunst, der Hymnologie und der Theologie der Orthodoxen Kirche schlechthin.

Bereits die Architektur und die Wandmalerei des orthodoxen Gotteshauses weisen maßgebende Anknüpfungspunkte an die Auferstehung Jesu auf. Einerseits deutet der in der Tiefe der Kuppel erscheinende Jesus Pantokrator (=Allherrscher) den Triumph der Auferstehung an³. Andererseits umschreiben das reichliche Licht der Ikonographie wie auch die Hymnographie der Kirche als eine erfahrbare Wirklichkeit und als Symbol der wiederholt besungenen österlichen Freude den Auferstehungscharakter⁴ der ganzen Atmosphäre.

Das liturgische Leben mit den zahlreichen Gottesdiensten sowohl des Kirchenjahres⁵ als auch des Tageszyklus geht von der tatsächlichen Realität und Geschichtlichkeit der ganzen göttlichen Oikonomia aus, die ernst- und wahrgenommen wird. Die Liturgie bedeutet eigentlich »die Konkretisierung« der Heilsökonomie⁶, durch welche der Fall und die Sünde, wie der Tod durch die Auferstehung Jesu, überwunden wurden. In diesem Sinne wird die Auferstehung Jesu innerhalb der gesamten Liturgie (λεώς/λεῖτον + ἔργον) als ein einmaliges (und unwiederholbares) Ereignis in der menschlichen Geschichte betrachtet und als solches prägt sie den orthodoxen Kultus. Ohne Zweifel findet die Tatsache der Auferstehung in den verschiedenen Gottesdiensten in der Feier der Göttlichen Liturgie und konkreter der Heiligen Eucharistie ihren Höhepunkt. Bei der Kommentierung der Göttlichen Liturgie schreibt Anastasios Kallis in der Einführung der einschlägigen Edition: »Das auf Golgotha in der Zeit des Tiberius 'ein für allemal' dargebrachte Opfer Christi (Hebr 7,27) hat als historisches Ereignis eine räumlich-zeitliche Dimension; der Sinn bzw. die Bedeutung dieses Geschehens jedoch liegt jenseits von Zeit und Raum ...«⁷. Dieses Opfer aber, »der Dargebrachte und Darbringende«, ist der auferstandene und erhöhte Herr, der, nach dem Hebräerbrief, »sich zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel gesetzt hat, als Diener des Heiligtums und des wahren Zeltes«

Sicht eines orthodoxen Christen, in: Begegnung mit der Orthodoxie: Theosis — die Vergottung des Menschen, (Vorträge von dem »Seminar für Orthodoxe Liturgie und Spiritualität«, Bd. 4), München 1989, S. 115.

³ K. Kalokyris, Ἡ ζωγραφικὴ τῆς Ὁρθοδοξίας, Thessaloniki 1972, S. 125.

⁴ K. Kalokyris, a.a.O., S. 127 ff.

⁵ Über die Bedeutung des liturgischen Kirchenjahres der Orthodoxen Kirche siehe den ausführlichen Aufsatz von G. Th. Vergotis, Χρόνος καὶ λειτουργικὸν ἔτος, Κληρονομία 12 (1980) 63–83 und besonders S. 78 ff. Weiter siehe G. I. Mantzaridis, Χρόνος καὶ ἄνθρωπος, Thessaloniki 1992, besonders S. 126 ff.

⁶ Ath. Jevtić, Λειτουργία καὶ πνευματικότητα, Κληρονομία 10 (1978) 220.

⁷ A. Kallis (Hg.), Liturgie. Die Göttliche Liturgie der Orthodoxen Kirche. Deutsch — Griechisch — Kirchen-slawisch, Mainz 1989, S. XI.

(Hebr 8,1 f.). In der Eucharistie finden Christi Tod und Auferstehung ihre »Neuvergegenwärtigung«⁸.

Alle Ereignisse des göttlichen Heilsplanes — darunter auch und auf eine besondere Weise die Auferstehung — werden im orthodoxen Kultus in ihrer vollen Geschichtlichkeit⁹ gefaßt und nicht nur als rein geistige, ideale und phantasievolle Tatsachen betrachtet. Sie sind nämlich in den verschiedenen Hymnen als eine andauernde Gegenwart aufgenommen. Nur in diesem Sinne kann man den Geist der Hymnographen und Meloden verstehen, wenn sie sich oft des Wortes »heute« (σήμερον) bedienen. So hören wir am Fest der Geburt Christi: »Die Jungfrau gebiert heute den, der über allem Sein ist ...«¹⁰; oder in einem sehr alten Hymnus vom Gründonnerstag: »Heute wird ans Holz gehängt ...«¹¹, und weiter am Pfingstfest: »Paradoxe Dinge haben alle Völker heute in der Stadt Davids geschaut ...«¹².

Wie schon angedeutet, besitzt die Auferstehung Jesu Christi einen besonderen Platz und eine hervorgehobene Funktion im liturgischen Leben der Orthodoxie. Auf der einen Seite ist ausnahmslos jeder Sonntag des Jahres der fröhlichen Botschaft der Auferstehung gewidmet, wobei die griechische Benennung des Sonntags *Κυριακή* (vgl. Offb 1,10), nämlich der Tag des Herrn, deutlicher und aufschlußreicher in diese Richtung geht; auf der anderen Seite bildet die Auferstehung den Kern des ganzen Kirchenjahres, dessen liturgischer Zyklus vom Osterfest abhängig ist und darin gipfelt. Die Feier der Auferstehung also wurde so zum heiligsten und glanzvollsten Tag der Woche einerseits und des kirchlichen Jahres andererseits¹³.

»Die liturgische Feier des heiligen Triduums mit seinem Höhepunkt in der Osternacht und dem ganzen Osterfestkreis, der Pentecoste, aber auch ihre ständige Erneuerung durch das ganze Kirchenjahr an jedem Sonntag, ist nicht eine bloße Erinnerung an historisch längst Vergangenes. Sie ist eine Vergegenwärtigung der Heilstat Christi in unser Dasein hinein.«¹⁴

Das liturgische Leben

Die Auferstehung des Sohnes Gottes ist bereits im Glauben der Alten Kirche ein wichtiger Punkt. »Die Überzeugung, daß Jesus nicht im Tode geblieben sei, daß er jetzt bei Gott weile und daß er als Messias-Menschensohn wiederkommen werde — ist älter als

⁸ H. M. Biedermann, Der eschatologische Zug in der ostkirchlichen Frömmigkeit, (Das östliche Christentum, NF 8), Würzburg 1949, S. 14.

⁹ Bezeichnenderweise bezieht sich Nikolaos Kabasilas, *Sacrae Liturgiae interpretatio* 1: PG 150, 372 A, auf die Relation zwischen den heiligen Gaben der Liturgie und dem Leib Jesu Christi: »... ὅτι τὰ τίμια ταῦτα δῶρα, εἰς αὐτὸ Κυριακὸν μεταβάλλει σῶμα, τὸ ταῦτα πάντα δεξάμενον, τὸ σταυρωθέν, τὸ ἀναστάν, τὸ εἰς τὸν οὐρανὸν ἀνεληλυθός«.

¹⁰ Kontakion von Romanos dem Meloden zum Weihnachtsfest.

¹¹ 15. Antiphonon der sog. Zwölf-Evangelien-Akoluthie (Orthros vom Karfreitag).

¹² Erstes Idiomelon von den Ἄνι (Laudes) des Pfingstsonntags.

¹³ Pan. Bratsiotis, Ἡ ἀνάστασις τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ Ὁρθόδοξῳ Ἐκκλησίᾳ, Sonderdruck aus: *Ekklesia* 30 (1953), Heft 9, Athen 1966, S. 5.

¹⁴ W. Kampe, Ostern — Fest der Ökumene, *Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI, Nr. 16/17 (15. April 1992) 2.

die christlichen Ostergeschichten«¹⁵. Die Tatsache der Auferstehung Jesu gehört zu den grundlegendsten christlichen Wahrheiten, zumal sie als die Basis und das Fundament bereits der frühapostolischen Verkündigung gedient hat (vgl. Apg 1,22; 3,15; 10,41; 17,31)¹⁶.

Angesichts der christologischen Irrlehren, der Häresien, die hauptsächlich in den ersten fünf Jahrhunderten verbreitet wurden, sah sich die Eine, Heilige, Katholische und Apostolische Kirche gezwungen, durch die Ökumenischen Konzilien¹⁷ offiziell und verbindlich die Richtlinien des wahren Glaubens anzusetzen. Das sogenannte nikaino-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis, das von den zwei ersten Ökumenischen Konzilien (325 und 381) ausgearbeitet und formuliert wurde, gehört zu den ältesten offiziellen Glaubensdokumenten der damals noch ungeteilten Kirche und könnte im Grunde als *die unerschütterliche und verbindliche Basis* schlechthin dienen für die ersehnte, wiederzugewinnende Einheit aller christlichen Kirchen.

Die Auferstehung Jesu wird im christlichen autoritativen Glaubensbekenntnis (=Credo) als einer der wichtigsten Glaubensartikel wortwörtlich erwähnt und bekannt: »*ist* (sc. Jesus) *am dritten Tage auferstanden nach den Schriften*«. Bemerkenswert ist dazu die Tatsache, daß, obschon es in der Heiligen Schrift keine auf die dreitägige Auferstehung sich beziehende prophetische Stelle¹⁸ gibt — außer den Prophetien über die Auferstehung schlechthin —, sie bedenkenlos in dieses altkirchliche Credo aufgenommen wurde. Dies läßt sich nur durch den festen frühchristlichen Glauben an die am dritten Tag geschehene Auferstehung Christi erklären.

Das Credo der Einen Kirche stellt immerzu den Kern des wahren und an keinem Punkt veränderbaren Glaubens der Christenheit dar. Alle seine Artikel geben die ganze Heilsgeschichte wieder, nämlich die realen Ereignisse der göttlichen Gegenwart in der Welt. Das wirkliche Christ-Sein setzt den vollen Glauben an alle Artikel des Glaubensbekenntnisses voraus. Heißt es also angesichts des Zweifels an der Historizität der Auferstehung Jesu, daß das bis jetzt — zumindest in der Ostkirche — unantastbare Credo in Frage gestellt wird?

Es ist eine der lebenswichtigsten Überzeugungen der Orthodoxie, daß sich **die Kirche** in der eucharistischen Gemeinschaft¹⁹ aller an Jesus Christus Glaubenden verwirklicht. Und es ist kein Zufall, daß das Glaubensbekenntnis gerade im Mittelpunkt der Eucharistie einen hervorragenden Platz einnimmt. Glaubensgemeinschaft und Eucharistie bilden daher eine unauflösbare Einheit.

¹⁵ M. Dibelius, Jesus, Berlin 1939, S. 119.

¹⁶ Pan. Bratsiotis, 'Ἡ ἀνάστασις τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ Ὁρθόδοξῃ Ἐκκλησίᾳ«, Sonderdruck aus: *Ekklesia* 30 (1953), Heft 9, Athen 1966, S. 3 f.

¹⁷ In diesem Zusammenhang sei auf das Heft 2 der Zeitschrift *Orthodoxes Forum*, 5. Jahrgang, München 1991, verwiesen, das »Die Synodalität der Kirche und das Heilige und Große Konzil« als Thematik hat.

¹⁸ Vgl. B. Stogiannos, 'Ἡ ἀνάστασις τῶν νεκρῶν, in: *Ders.*, Ἑρμηνευτικά Μελετήματα, (Βιβλική Βιβλιοθήκη 4), Thessaloniki 1988, S. 501, wo für diese Thematik nur eine einzige das israelitische Volk betreffende Stelle, allerdings mit Bedenken, zum Vergleich herangezogen wird: »Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am dritten Tag richtet er uns wieder auf, und wir leben vor seinem Angesicht« (Hos 6,2).

¹⁹ Vgl. A. Schmemann, *The Eucharist. Sacrament of the Kingdom*, New York 1988, S. 11 ff. und etwas allgemeiner P. Plank, *Die Eucharistieversammlung als Kirche. Zur Entstehung und Entfaltung der eucharistischen Ekklesiologie Nikolaj Afanas'evs (1893–1966)*, (Das östliche Christentum 31), Würzburg 1980.

Im Rahmen der christlichen Gemeinde wurde schon seit den ersten Jahren die *Κυριακή*²⁰ (=der Tag des Herrn) mit dem Kern des kultischen Lebens, der heiligen Eucharistie, in enge Verbindung gebracht (vgl. Apg 20,7). Daher gewann die Feier der Auferstehung, die die eigentliche Bedeutung des Sonntags ausmacht, von Anfang an einen fröhlichen sakramentalen Charakter. Jeder Sonntag war für die Alte Kirche ein besonderer Anlaß, sich zu versammeln, an dem Leib und Blut Jesu teilzuhaben und der ganzen Heilsgeschichte mit dem Höhepunkt der Auferstehung zu gedenken. Somit bleibt bis heute in der Orthodoxen Kirche die alte Tradition lebendig, und jeder Sonntag, der sich mit dem Sakrament der Eucharistie unauflöslich verbindet, ist auf eine besondere Weise der Auferstehung Jesu gewidmet. Letztere bildet die prunkvolle Krönung jeder Woche mit dem Sonntag²¹, genau wie sie auch der Höhepunkt überhaupt aller jährlichen Feste mit dem Osterfest ist.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich ganz kurz der sonntäglichen Hymnologie — auf der Grundlage des wöchentlichen Zyklus der acht Kirchentöne — zuwenden und zwei bezeichnende Hymnen vorstellen, in denen die Geschichtlichkeit der Auferstehung in einer besonderen Weise zum Ausdruck kommt. Ein Troparion des dritten Tones lautet:

»Deine Wächter verkündeten alle Wunder, Herr. Doch der Torheit Gerichtshof hat mit Geschenken gefüllt ihre Rechte und glaubte deine Auferstehung so zu verhüllen, die mit Ruhme verkündet die Welt. Erbarme dich unser.«²²

Eindrucksvoll wird auch im nächsten Hymnus die Historizität der Auferstehung ans Licht gebracht und der entsprechende Glaube an den Heilsplan Gottes feierlich verkündet:

»Wo ist Jesus, den ihr zu bewachen gedachtet? Sprecht, Juden! Wo ist der, den ins Grab ihr gelegt, versiegelnd den Stein? Her mit dem Toten, ihr Verleugner des Lebens. Her mit dem Bestatteten oder glaubt an den Erstandenen. Und wenn ihr schweigt, rufen aus die Steine die Erweckung des Herrn, zumal jener, der weggerollt ist vom Grab. Groß ist dein Erbarmen. Groß ist deines Heilsplans Geheimnis. Unser Retter, Ehre sei dir.«²³

Im Sinne der im heilsgeschichtlichen Charakter begründeten Feier eines Ereignisses begehrt die Orthodoxie ganz besonders die Auferstehung Jesu, immer verbunden mit seiner Passion und seinem Tod. Innerhalb des Jahreszyklus findet das orthodoxe liturgische Leben im Osterfest seinen Gipfel.

Die Überzeugung aller Gläubigen von der Auferstehung Jesu Christi hat Ostern zum ersten Fest des Christentums überhaupt gemacht. Dieses Fest wurde zum Wegweiser und Zentrum aller beweglichen Feste des kirchlichen Jahres und verbindet sich selbst mit der längsten Vorbereitungs- bzw. Fastenperiode. Sowohl die vorösterliche (=das Triodion)

²⁰ Mehr über die Bedeutung des Sonntags siehe im W. Rordorf, *Der Sonntag. Geschichte des Ruhe- und Gottediensttages im ältesten Christentum*, Zürich 1962.

²¹ Vgl. P. Evdokimov, *Das Gebet der Ostkirche*, Graz — Wien — Köln 1986, S. 32 f.

²² Zweites Stichiron von den Sonntags-Äni (Laudes) des dritten Kirchentones.

²³ Letztes Stichiron von den Sonntags-Äni (Laudes) des vierten Kirchentones.

als auch die nachösterliche Zeit (=das Pentekostarion) sind von der Tatsache der Auferstehung geprägt.

Die orthodoxe Überzeugung und deren Bekenntnis an die Auferstehung des Sohnes Gottes gipfelt liturgisch in der Nacht des Karsamstags zum Ostersonntag, wo die Auferstehungsbotschaft verkündet und der schon bekannte Osterhymnus über 50 mal gesungen wird: *»Christus ist von den Toten erstanden, den Tod durch den Tod zertretend und denen in den Gräbern das Leben schenkend.«* Ausnahmslos beziehen sich alle Hymnen dieser Nacht speziell auf das weltbedeutende Ereignis der Auferstehung, wobei die Freude und der Jubel des menschlichen Geschlechts für die neu eröffneten Rettungsperspektiven feierlich zum Ausdruck kommen: *»Auferstehungstag! Lasset uns Licht werden, ihr Völker«*²⁴.

Im Rahmen des kultischen Lebens und konkreter innerhalb der »lichtvollen« Osterliturgie legt die orthodoxe Hymnologie und daher die Glaubensgemeinschaft der Orthodoxen ihr dauerhaftes Bekenntnis an die wahre Auferstehung Jesu ab. Die letztere wird als ein tatsächlich stattfindendes Ereignis und eine vorhandene Realität den Gläubigen vor Augen geführt. Ein charakteristisches Gebet der Osternacht, aber auch jeden Sonntags, fängt damit an:

»Die Auferstehung Christi schauend beten wir den Heiligen an, den Herrn Jesus, den einzigen ohne Sünde ...«

Die »geschichtliche« Auferstehung Jesu im orthodoxen Glauben

Wenn man die Geschichtlichkeit eines Ereignisses der Heilsökonomie anzweifelt, heißt das, daß man entweder das Ereignis selbst ablehnt, oder seinen Vollzug im Grunde genommen nicht wirklich, sondern nur »im Geiste« oder »dem Schein nach« anzunehmen neigt. Der erste Fall, wie wir von dem schon Gesagten wissen, wird sowohl im Neuen Testament und in der altkirchlichen Literatur als auch im bis heute erlebten Glauben der Kirche ausgeschlossen. Im zweiten Fall des bloß »Scheinbaren« fällt man unbewußt oder manchmal auch bewußt in die häretische Falle des sogenannten »Doketismus«, den bereits die Alte Kirche konsequent mit dem altradierten Glauben und sogar durch Ökumenische Konzilien bekämpft hatte.

Während die Anhänger dieser Irrlehre, die Doketisten, die wirkliche Menschwerdung Jesu als etwas Unwürdiges für Gott abwiesen, rechnet die Alte Kirche und dementsprechend die Orthodoxie der Inkarnation des Logos Gottes volle Wirklichkeit und Authentizität zu. Christus, der wahre und vollkommene Gott, wurde durch die Geburt durch Maria ebenfalls wahrer und vollkommener Mensch. Die zwei vollkommenen Naturen Jesu Christi räumen keinen Platz für eventuelle Spekulationen ein und bedingen gleichzei-

²⁴ Hirmos der ersten Ode vom Auferstehungskanon des Johannes Damaskenos. Darüber siehe weiter K. Kalo-kyris, Παράτηρήσεις στὸν Κανὸνα τῆς Ἀναστάσεως τοῦ Ἰωάννου Δαμασκηνοῦ, *Κληρονομία* 11 (1979) 113–128. F. R. Gahbauer, »Auferstehungstag! Lasset uns Licht werden, ihr Völker!« Der Osterkanon des Johannes von Damaskus, *Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI*, Nr. 16/17 (15. April 1992) 5–9: »Der theologische Sinn des Hochfestes kommt zum Ausdruck in den zahlreichen Troparien, Kontakien und in den Kanones, die in das monastische Offizium und in die Eucharistiefeier Eingang gefunden haben« (S. 5).

tig den wirklichen Vollzug der Heilsgeschichte, auch wenn die letztere in manchen Punkten mit der rationalen Vernunft nicht zu vereinbaren ist.

Es wäre also absolut abstrakt und unlogisch, die Wirklichkeit der Auferstehung des wahren und für unsere Erlösung menschengewordenen Gottes in Zweifel zu ziehen und sie als ein »doketisches«, d.h. bloß scheinbares Ereignis zu betrachten. Die Theologie und der Glaube der Orthodoxen ordnen die Auferstehung Jesu gleichbedeutenderweise in die voll spürbare Wirklichkeit der Heilsökonomie ein²⁵. In dem Maße, wie die Geburt und die irdische Tätigkeit Jesu doch historisch belegt sind, ist in Analogie und Entsprechung seine Auferstehung auch historisch. Der apostolische Vater Ignatios schreibt bezüglich der wahren und nicht scheinbaren Heilsgeschichte interessanterweise folgendes: »Denn dies alles litt er unseretwegen, damit wir gerettet werden; und wirklich litt er, wie er sich auch wirklich auferweckte, nicht wie einige Ungläubige sagen, er habe zum Schein gelitten, während sie selbst zum Schein existieren.«²⁶ Und an einer anderen Stelle: »Wenn nämlich dies zum Schein von unserem Herrn vollbracht wurde, so bin auch ich zum Schein gefesselt. Wozu aber habe ich mich dann dem Tode ausgeliefert, zu Feuer, zu Schwert, zu Bestien?«²⁷

Bezweifelt man die Geschichtlichkeit der Auferstehung, leugnet man quasi die wahre Gottheit des historischen Menschen Jesus. Die Letztere aber ist nach orthodoxem Glauben die Basis der Inkarnation und die Garantie des verheißenen Heils. Die Überzeugung der Alten, ungeteilten Kirche ist in dieser Hinsicht eindeutig. Den zentralen Punkt der paulinischen Theologie, so wie sie in den Briefen des Apostels niedergeschrieben ist, bildet zweifellos die starke Betonung der Gottheit des gesandten Logos Gottes, mit Ausdrücken wie »der über allem Gott« oder »das Mysterium Gottes, des Christus«²⁸ u.ä.

Nichtsdestoweniger ist die Gottheit Jesu der wichtigste Anhaltspunkt für seine reale Auferstehung. Nach Paulus sind Gottheit und Auferstehung in enger Beziehung zu sehen, wie er im Prolog des Römerbriefes unterstreicht: »(Jesus Christus, unser Herr), der sich dem Geist der Heiligkeit nach als Sohn Gottes erwiesen hat in Macht aufgrund der Auferstehung von den Toten« (Röm 1,4). Die »naturgemäße« Auferstehung des Herrn und Gottes Jesus bildet das Fundament des altkirchlichen Glaubens, wie es sich anhand der Pfingstpredigt des Apostels Petrus feststellen läßt. Nach seiner Überzeugung erstand Christus von den Toten, »denn es war unmöglich, daß er vom Tod festgehalten wurde« (Apg 2,24). Interessanterweise drückt sich dieser Glaube unverändert und deutlich genug noch bis heute im Rahmen der Basileios-Liturgie aus, indem der Zelebrant im zweiten Teil des Dankgebetes spricht: »Am dritten Tage erstand er von den Toten ..., weil es

²⁵ Vgl. interessanterweise folgende Bemerkung von Th. Nikolaou (Übers.): H. Schlier, Über die Auferstehung Jesu Christi, Einsiedeln 1968, Sonderdruck aus: *Δελτίον Βιβλικῶν Μελετῶν*, Heft 5, Juni 1973, S. 5, wonach wir nicht ignorieren dürfen »... τὸν ζωτικὸν παράγοντα τῆς πίστεως, πρᾶγμα τὸ ὁποῖον ἀποτελεῖ μεθοδικὸν σφάλμα, ὅταν ἡ ἔρευνα γίνεται εἰς τὸν χώρον τῆς ἀποκεκαλυμμένης θρησκευτικῆς ἀληθείας καὶ ἐπιδιώκη τὴν ἐξιχνίασιν τῆς ἀληθείας αὐτῆς«.

²⁶ Ignatios, Brief an die Smyrner 2: Die Apostolischen Väter, hg. von J. A. Fischer, Darmstadt 1986, S. 204/205–206/207.

²⁷ Ignatios, a. a. O. 4,2: Die Apostolischen Väter, hg. von J. A. Fischer, Darmstadt 1986, S. 206/207.

²⁸ Röm 9,5; Kol 2,2. Vgl. auch Eph 4,5; 2 Thess 1,12; Tit 2,13; Phil 2,5–11.

nicht möglich war, daß der Urheber des Lebens von der Verwesung gehalten werde.«²⁹ Einen weiteren einschlägigen Beleg finden wir in der Osterhomilie des Meliton von Sardes, in der er den Erlöser Jesus Christus verkündet, »der, wie das Lamm, nicht gebrochen wurde, sondern auferstand *als Gott*«³⁰.

Bei der in der Theologie und im Glauben der Orthodoxen Kirche wahrgenommenen und hochgeschätzten Christologie werden die menschliche und die göttliche Natur Jesu entsprechend verbunden, und zwar mit dem durch das Leid verursachten Tod die erste und mit der Auferstehung und dem Sieg über den Hades die zweite Natur Christi. Der Messias und präexistente Sohn Gottes »hat als — wahrer — Mensch das Kreuz erduldet und ist am dritten Tag als — wahrer — Gott mit unverweslichem Leib auferstanden«³¹.

Das 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes vom Apostel Paulus³² bleibt immerzu einer der hervorragendsten Belege des altkirchlichen Glaubens und zugleich eine der theologisch schwerwiegendsten Lobpreisungen der Auferstehung Jesu. Man kann ohne Bedenken behaupten, daß die gesamte paulinische Theologie im folgenden Vers formuliert wird: »Ist aber Christus nicht auferstanden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos« (1 Kor 15,14; siehe auch 15,17). Das Christentum mit seinen eschatologischen Dimensionen, wie es von der Orthodoxie verstanden und erlebt wird, wurde auf der Auferstehung Christi, welche im Rahmen der ganzen Heilsgeschichte »der wichtigste Akt für seine Entstehung« ist³³, erbaut. Wenn also der heutige Mensch, sogar der Christ, indem er seine begrenzte Vernunft verabsolutiert und sie zum Maßstab von allem macht, das grundlegendste Ereignis der Heilsgeschichte in Zweifel zieht, stellt er damit das Christentum und darüber hinaus seine Identität in Frage. Niemand kann eigentlich die Tatsache verneinen, daß, wenn man den Grundstein eines Baues herausnimmt, das ganze Gebäude zum Einsturz verurteilt ist.

Der Christ darf nicht über die Geschichtlichkeit der Auferstehung einfach reflektieren und frei spekulieren. Hierbei handelt es sich nicht bloß um ein neutrales historisches Er-

²⁹ Basileios-Liturgie, Zweiter Teil des Dankgebets: » καὶ ἀναστὰς τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ... καθότι οὐκ ἦν δυνατόν κρατεῖσθαι ὑπὸ τῆς φθορᾶς τὸν ἀρχηγὸν τῆς ζωῆς«. Vgl. die Edition der Liturgie bei F. v. Lilienfeld (Hg.), Die Göttliche Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomos mit den besonderen Gebeten der Basilius-Liturgie im Anhang, (Oikonomia 2, Heft A), Erlangen 1986, S. 208/209.

³⁰ Meliton von Sardes, Vom Passa, 4. Die älteste christliche Osterpredigt, übers., eingel. und komm. von Josef Blank, Freiburg 1963, S. 101.

³¹ Constantinos Armenopoulos, De Fide Orthodoxa: PG 150, 32 A-B: »... οὐ κατὰ φαντασίαν γεγέννηται ... ὃς καὶ σταυρὸν ὡς ἄνθρωπος ὑπομείνας, ὡς θεὸς ἀνέστη τριήμερος ἐν ἀσώτῳ τῷ σώματι«. Vgl. noch dazu G. Galitis, Ἑρμηνευτικά τῆς Καινῆς Διαθήκης, Thessaloniki ³1980, S. 345: »Καὶ ἡ μὲν σταύρωσις ἐξηγείται ἐκ τῆς ἀνθρωπίνης, ἡ δὲ ἀνάστασις ἐκ τῆς θείας αὐτοῦ φύσεως«.

³² Über die paulinische Auferstehungstheologie sei hier auf folgende Arbeiten verwiesen: K. Fezer, Totenauferstehung. Bibelkurs über 1. Korinther 15, Stuttgart 1933; K. Stürmer, Auferstehung und Erwählung. Die doppelte Ausrichtung der paulinischen Verkündigung, Gütersloh 1953; K. Lehmann, Auferweckt am dritten Tag nach der Schrift. Früheste Christologie, Bekenntnisbildung und Schriftauslegung im Lichte von 1. Kor 15,3–4, Freiburg 1968. Vgl. zuletzt Fr. Mußner, Die Auferstehung Jesu, München 1969; J. Kremer, Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Christi. Eine bibeltheologische Studie zur Aussage und Bedeutung von 1. Kor 15, 1–11, Stuttgart ³1970. Vgl. endlich die einschlägigen Thesen von W. Pannenberg, Gott regiert das Universum, Rheinischer Merkur N° 28, 15.7.1994, S. 25, bei denen die paulinische Argumentation dem christlichen Glauben und darüber hinaus den eschatologischen Dimensionen unseres Lebens zugrunde gelegt wird.

³³ G. Galitis, Ἑρμηνευτικά τῆς Καινῆς Διαθήκης, Thessaloniki ³1980, S. 346: »Ἄνευ τῆς ἀναστάσεως δέν θά ὑπῆρχε Χριστιανισμός - ἡ ἀνάστασις εἶναι ἡ σημαντικώτερα πρᾶξις διὰ τὴν γένεσιν αὐτοῦ«.

ignis, dessen Wirklichkeit den Geschichtsschreibern völlig unbedeutend wäre. Bei der Auferstehung des menschengewordenen Gottes geht es letztendlich um *unsere* garantierte und wahrzunehmende Rettung, mit der es nicht zu spielen gilt. Die ganze soteriologische Lehre³⁴ der Kirche gründet sich auf die Auferstehung, die einerseits den Sieg über den Tod und die Vergänglichkeit und andererseits die Wiederherstellung der soteriologischen Dimensionen der ganzen Menschheit³⁵ bedeutet. Dieser Glaube muß jedem Menschen, der seine mögliche Rettung wahrnimmt, tief eingeprägt werden³⁶. »Wenn es keine Auferstehung gäbe, gäbe es keine Unsterblichkeit ... Die Sünde wäre nicht besiegt worden und der Tod herrschte mit ihr und verwünschte das Leben sowohl des Einzelnen als auch das der Menschheit.«³⁷

Die heilsgeschichtliche Auferstehung Jesu bildet die Grundlage und die Voraussetzung für die endgültige Auferstehung der Menschen, die a priori keine Selbstverständlichkeit gewesen ist. Zutreffend formuliert Irenäos (2. Hälfte des 2. Jh.s) den Kerngedanken der Heilsökonomie Gottes: »Der Ungehorsam des Stammvaters Adam hatte uns alle in die Bande des Todes verstrickt. Deshalb war es notwendig und recht, daß die Fesseln des Todes gebrochen wurden durch den Gehorsam dessen, der für uns Mensch ward. Weil der Tod über den Leib herrschte, so war es notwendig und recht, daß er durch den Leib unterworfen werde und so den Menschen aus seiner Sklaverei freigeben mußte.«³⁸ Im Glauben der Alten Kirche hat die Menschwerdung, der Tod und die Auferstehung Christi die Restaurierung³⁹ (Wiederherstellung) der menschlichen Natur vollbracht.

Die damit versicherte endgültige Auferstehung der Menschen bedeutet eine »Neubelebung der Natur« (=»ἀνάκτισις«), eine »Regeneration« (=»ἀνάπλασις«), eine **Apokatastasis** (=Wiederherstellung), eine »neue« Schöpfung des Menschen von Anfang an, wie verschiedene Kirchenväter die unentbehrlichen theologischen und anthropologischen Konsequenzen der Auferstehung Jesu interpretieren⁴⁰. Dieses weltbedeutende Ereignis,

³⁴ Vgl. *Gr. Larentzakis*, Kreuz und Auferstehung — Botschaft zum Leben, *Ökumenisches Forum* 13 (1990) 29–45, wo mit Nachdruck betont wird, »daß für die orthodoxe Theologie von heute im Anschluß an die griechische Patristik, das Ereignis der Auferstehung Christi, das Paschamysterium, den Mittelpunkt und das Fundament ihrer **Soteriologie**, ihrer Erlösungslehre darstellt« (hier S. 35). Vgl. weiter die Konstitution über die heilige Liturgie des Zweiten Vatikanischen Konzils bei *W. Kampe*, Ostern — Fest der Ökumene, *Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI*, Nr. 16/17 (15. April 1992) 2, wo es heißt: »Dieses Werk der Erlösung der Menschen und der vollendeten Verherrlichung Gottes, dessen Vorspiel die göttlichen Machterweise am Volk des Alten Bundes waren, hat Christus, der Herr, erfüllt, besonders durch das Pascha-Mysterium, sein seliges Leiden, seine Auferstehung von den Toten und seine glorreiche Himmelfahrt (Art. 5)«.

³⁵ Siehe die trefflichen Ausführungen in den Arbeiten: *Joh. Karmiris*, Ἡ παγκοσμιότης τῆς ἐν Χριστῷ σωτηρίας, *Theologia* 51 (1980) 645–691; 52 (1981) 14–45 und *Pan. Bratsiotis*, Ἡ ἀνάστασις τοῦ Χριστοῦ ἐν τῇ Ὁρθοδόξῳ Ἐκκλησίᾳ, Sonderdruck aus *Ekklesia* 30 (1953), Heft 9, Athen 1966.

³⁶ Vgl. die charakteristische paulinische Stelle Röm 10,9: »denn wenn du mit deinem Mund den Herrn Jesus bekennt und in deinem Herzen glaubst, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden«.

³⁷ *D. Kalezic*, Der Mensch in der Sicht der Auferstehung Christi, in: *Orthodoxe Orientierung. Zehn Jahre Orthodoxe Fraternität in Deutschland*, Köln 1989, S. 54.

³⁸ *Irenäos*, Erweis der apostolischen Verkündigung I, 3,31: *Bibliothek der Kirchenväter*, hg. von *O. Bardenhever*, *Th. Schermann*, *K. Weyman*, Kempten–München 1912, S. 605.

³⁹ Vgl. *A. Kallis*, *Orthodoxie. Was ist das?* Mainz 1979, S. 56: »Der Tod Christi restauriert nicht etwas an der vollkommenen Gottheit, sondern ihre Schöpfung, die in ihrem Urzustand wiederhergestellt wird«.

⁴⁰ *Symeon von Thessaloniki*, *De Sacramentis* 41: *PG* 155, 180 f.: »Οὗτος, ἵνα καὶ τελείους ἡμᾶς ὡς ἐπλασε καταστήσῃ, ἐπὶ καὶ ἀνάστήσῃ ἀπονήσκοντα· καὶ μεθ' ὧν ἐξήσαμεν καὶ ἐπιτευσάμεθα ἀποκαταστήσῃ σωμάτων

das weder in unserer Phantasie, noch an und für sich und zufällig im Rahmen der Geschichte geschehen ist, muß also ernst genommen werden. Die Auferstehung ist kein göttlicher Akt, der unabhängig von der Stellung des Menschen in der Schöpfung stattgefunden hat. Im Gegenteil: sie ist das Vorbild⁴¹ der endgültigen Auferstehung aller Menschen und der Stempel des Willens Gottes, dem Menschen die Rettung anzubieten. Irenäos betont mit Nachdruck diese wahre Überzeugung der Alten Kirche und aller Orthodoxen: Jesus Christus, an den wir glauben, ist derjenige, »den Gott ... auferweckte, um in ihm die Menschen zu erlösen«⁴².

... οὐδὲ καταλείπει ἡμῶν τὸ σῶμα ἐν τῇ φθορᾷ ... σῶμα λαβὼν μετὰ ψυχῆς λογικῆς τε καὶ νοεῖας, ἵνα ... καὶ τὰ σώματα ἀφθαρτίῃ ἅμα καὶ ἀγάσῃ«. Vgl. dazu B. Stogiannos, 'Ἡ ἀνάστασις τῶν νεκρῶν', in: *Ders.*, *Ἑρμηνευτικά Μελετήματα*, Thessaloniki 1988, S. 505. G. Metallinos, Kreuz — Sterben — Auferstehung in der Sicht eines orthodoxen Christen, München 1989, S. 113.

⁴¹ Ein z.B. in diese Theologie passendes Axiom ist, daß die auferweckten Leiber der Menschen wie der auferstandene und verherrlichte Leib des Herrn sein werden, wie *Johannes Chrysostomos*, *De Futurae Vitae Deliciis* 6: PG 51, 352, betont. Im weiteren vgl. die Anfangsworte vom Apolytikion der Auferweckung des Lazarus, wo anläßlich dieses Wunders Jesu die Sicherheit der Auferstehung aller Menschen schon vorweggenommen und bestätigt wird: »*Indem du die gemeinsame Auferstehung vor deiner Passion bestätigt hast, hast du, Christus unser Gott, Lazarus von den Toten auferweckt ...*« (Triodion, hg. von *Ἀποστολική Διακονία τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος*, Athen 1960, S. 342). Vgl. dazu auch A. Schmemmann, *Great Lent*, Crestwood, NY 1974, S. 82: »... the resurrection of Lazarus was 'to confirm the universal resurrection' (troparion of the day)«; B. Karagiannis, *Πρωτότοκος ἐκ νεκρῶν, Ἀπόστολος Βαρνάβας* 53 (1994) 213–224, bes. S. 220.

⁴² Irenäos, *Gegen die Häresien* III, 12,4: *Bibliothek der Kirchenväter*, hg. von O. Bardenhewer, Th. Schermann, K. Weyman, Kempten — München 1912, S. 250.